

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. Herausgegeben von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO.

Donnerstag, den 10. Februar 1916.

Die Allierten haben es sich in Griechenland so gemütlich, daß es für die Griechen schon ziemlich ungemütlich wird.

Herr Wilson hofft, daß in diesem Jahre Jeder das bekommen wird, was er verdient. Uns aus der Seele gesprochen!

Vor einem Jahre noch hieß es: „I didn't raise my boy to be a soldier“. Aber in einem Jahre kann man viel vergessen!

Einer unserer Leser fragte dieser Tage, was die britische Flotte bisher geleistet hat. Den Handel neutraler Länder lahmgelagt!

Leutnant Hans Berge (seiner Name nicht) ist „man in janz gewöhnlicher Reserveoffizier“. Aber ein deutscher — das genügt!

Die armen, schlappen, vollständig erschöpften Deutschen! Wo sie nur immer wieder den Willen zur That hernehmen?

Eine Schwalbe macht allerdings noch keinen Sommer. Eine „Möwe“ scheint aber zu genügen, um es besonders den Briten recht heiß zu machen.

Als erfahrene Krämer sollten die Engländer wissen, daß die schwedischen Bündnisblätter ganz ausgezeichnet brennen, wenn sie mit der richtigen Heißfläche in Verbindung kommen.

Die Allierten sind schlechte Geschäftsmänner. Sonst hätten sie längst Friedensangebote gemacht und warteten nicht, bis sie den dreifachen Preis zahlen müssen.

Die Engländer wissen jetzt, wie es den Leuten in Sodom und Gomorrha zu Muthe gewesen sein muß, als es Feuer und Schwefel auf sie herabregnete.

Ein gefangener britischer Offizier schreibt, daß die Deutschen es selbst mit dem Teufel aufnehmen. Sollte er etwa an Sir Edward Grey gedacht haben?

Die Briten haben bei Kut-el-Amara von den Türken wieder Schläge gefressen. Die glorreichste Tracht Prügel in der Geschichte der Welt, wird Herr Asquith dem Parlament berichten.

Während in den Ver. Staaten in erster Linie die Fabrikation von Kriegsmunition blüht, legt das scheidende England in der Stille seine Kräfte für den friedlichen Geschäftsbetrieb in Südamerika.

Der Janitkönig von Montenegro will sein Reich in der französischen Seidenstadt Lyon bauen, aber Seide wird er dort ebenso wenig spinnen wie sein Schicksalsgenosse Albert von Belgien in Havre.

Die einzige sichere Grundlage des Friedens sei Gerechtigkeit, hat Präsident Wilson New Yorker Geistlichen erzählt. Das ist uralt Wahrheit, zu der der Präsident sich im Verkehr mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn bekannt hat.

Das Staatsdepartement verbietet Kriegsführenden Schiffen den Mißbrauch der amerikanischen Flagge. In unserem Staatsdepartement wechseln die Ansichten wie Aprilwetter. Am Barolong-Gang galt der Mißbrauch als „fluge Kriegslist“.

Von einem Bundesenator wurde in öffentlicher Gerichtsung Theodore Roosevelt mit einem Hunde verglichen, der deshalb bellt, weil er angeleitet ist. In verantwortlicher Stellung, nicht Senator noch, würde

Der Ruf nach Prohibition für die Bundeshauptstadt ist um so unverständlicher, als man dort an Spiritus wahrlich keinen Ueberfluß hat.

Den vornehmsten Circus in Europa hat der englische Barnum Asquith — seine Clowns sind sämtlich Minister.

Die Geschichte von dem Luftbombardement der Stadt Dover kann man nicht mit den Worten beginnen: „Es war einmal...“, denn es war drei Mal!

Die Italiener klagen über mangelhafte Deckung. Warum denn klagen? Warum ziehen sie den Krieg nicht in ihr eigenes Land? Dort haben sie alle Deckung, die sie brauchen. Lauter Kunststücke!

Wenn John Bull sich im Spiegel sehen könnte, wie man ihn dort sieht, wo man für Rügner, Heuchler und Berleumder die gebührende Verachtung hat, würde er alle Spiegel im vereinigten Königreiche in Stücke schlagen lassen.

Wie die Briten kleine Nationen befeinden und beschützen, davon wissen die paar Serben zu erzählen, die von der serbischen Armee übrig geblieben sind. Sie werden jetzt auf Korfu gefesselt, um später als Kanonensplitter nach Saloniki gebracht zu werden.

Eine neue politische Partei mit Bryan und Ford an der Spitze will die drei P's proklamieren — heißt es heute: Peace, Prohibition, Petticoats. ... Friede, Zügel, Frauenrecht. ... Wie aber kommen Peace und Petticoat, der Friede und die Suffragetten, zusammen?

Ueber die Glückwünsche des Präsidenten Wilson's an den deutschen Kaiser zu dessen Geburtstag läßt sich auf Manches denken. Die Geschichte des Juden, der sich mit seinem Gegner mit den Worten ausföhnt: „Ich wünsche dir, was du mir wünschst.“ Worauf der Andere erwidert: „Du fängst schon wieder an!“

Wir pflichten dem Präsidenten Dr. Sibben von Princeton bedingungslos bei, wenn er sagt, für Verräter sei kein Platz in diesem Lande. Wer bereit ist, das Land, das in jahrelangen blutigen Kämpfen von englischer Torheit befreit wurde, wieder an England anzuliefern, es zu einem Werkzeuge der verbrecherischen Politik Englands zu machen, seine Lebensinteressen zu opfern, um England zu bereichern, der sollte als Landesfeind betrachtet und behandelt werden. Von oben bis unten. Wen's juckt, der frage sich!

Nationale Schmach.

Als eine nationale Schmach haben wackere Männer im Senat den Waffenbeschaffender verdammt, aus dem Herr Morgan und Andere ihre Millionen verdoppeln. Sie brandmarkten die Heuchelei, die darin liegt, für den Frieden zu beten, und des Profiten wegen für den Krieg zu arbeiten. Sie wiesen auf die höhnende Unmenslichkeit hin, die des Gewinnes wegen Mittel schafft, um die Väter zu tödten und die dann den Waisen dieser Väter Kleider und Brot und billige Spielkarten spendet. Sie legten Millionen von geführten Protesten amerikanischer Bürger vor dem Hause nieder, die diesen Waffenbeschaffender als unamerikanisch, als unchristlich, als unmenslich verurteilten.

Aber wenn sie auch noch mehr gethan hätten. Wenn sie auch darauf hingewiesen hätten, daß der bedeutendste Gelehrte des Völkerrechtes, der Schweizer Vultsch, die Unterstützung einer kriegsführenden Partei als unvereinbar mit wahrer Neutralität bezeichne. Wenn sie auch auf den Widerfinn hingewiesen hätten, der einmal erklärt, neutral zu sein und deshalb für Niemanden kämpfen zu wollen, und der dann es für angebracht hält, mit der gefamten Industrie des neutralen Landes hinter der Front für eine Partei zu kämpfen. — Alles hätte ihnen nichts genutzt. Das Embargo wird nicht kommen. Der Waffenbeschaffender wird weiter blühen und gedeihen. Morgan und seine Freunde werden weitere Millionen machen. Die nationale Schmach wird weiter auf uns lasten. Denn die demokratische Partei würde ja gefahret, wenn der Krieg vor der

Der Fall „Appam“.

Als die morischen Planen der Aheha die Emdenmannschaft zum arabischen Wüstenlande getragen und der Königsberg in den Aufschüßlungen seine Laufbahn abgeschlossen hatte, als die Fahrten von Prinz Eitel Friedrich und Kronprinz Wilhelm, Fahrten voll Ruhm und Ehre, in Newport News zu Ende gekommen waren, schien die Rolle der deutschen Kriegsflotte außerhalb der Heimatgewässer ausgepielt. Sie hatte an fähigen Wagnern mehr noch fast vollbracht als die Armee, vor deren Großthaten doch die Ueberlieferung der Antike zum Kinderdorn verblasst, und wenn das deutsche Land, hehr, dank genialer Führung und unerbittlich zäher Tapferkeit, das ihm seit fünfzig Jahren entgegengebrachte Vertrauen glänzend rechtfertigte, so konnte sich die Flotte durch beispiellose Erfolge mit der Bewunderung der Welt das Vertrauen des eigenen Landes erwerben.

Diese deutsche Marine, so stellen die Fachmänner fest, mißt sich mit ihrer älteren Rivalin, die nicht nur dreifach so stark an Zahl ist, sondern auch seit zweihundert Jahren schon alle Meere beherrscht. Alles ist für die letztere stolze Tradition und lange Erfahrung, die Hilfsquellen reicher Kolonien und zahllose Kohlenstationen, alle Kabel des Erdballs, die ihr frei zur Verfügung stehen, daneben noch das Prestige ihres Landes, in dessen Schatten so manche Neutralität dahinschlüpfte. Die deutsche Marine hat nichts als ihren Muth und ihr technisches Genie. Sie benutzt sofort neue Waffen, Luftschiffe, Unterseeboote, mit denen sie den Feind bis in seine eigenen Gewässer, bis in seine Hauptstadt und in seine Häfen verfolgt. Sie schützt die deutschen Küsten, denn deutscher Seehandel blüht nach wie vor und keine der deutschen Hohenstädte ist blockirt. Aus Furcht vor eben dieser jungen Rivalin speert England den neutralen Handel, um Deutschland zu treffen. Sie ist eine starke Bürgschaft dafür, daß verächtliche fremde Staaten, die an den Kosten der deutschen Einigung mit zu tragen hatten und in der Vielzahl vielerlei einigen Muth zum Angriff aufbringen könnten, an der Neutralität festhalten. Sie hat Deutschland eine wertvolle Allianz verschafft, denn Goeben und Breslau verhalten zweifelsohne der Türkei auf den rechten Weg. Sie fügt in den heimischen Gewässern dem übermächtigen Gegner schwerste Verluste zu; sie erstickt in der fernsten Südde, abgesehen von allen Stützpunkten, den ersten Seefleg über die Engländer; ihre Tauchboote schädigen des Feindes Kriegs- wie Handelsflotte um Hunderttausende und Millionen von Tonnen und verbreiten steigendes Entsetzen, indem sie im Georgskanal, an der Westküste Irlands, in der Bucht von Biscaya, bei Gibraltar, an den Dardanellen, vor dem Suezkanal auftauchen.

Die Welt hat es, freudig zustimmend hier, widerwillig da, gelernt, deutsche Seemannschaft und deutschen Seemannsmuth zu preisen, aber die hellste Begeisterung wird die That „Appam“ für sich auszulösen wissen. Ein Häuflein von einigen zwanzig Mann erklimmt den Schiffskohls von 8000 Tonnen, hält Verlegung so wie Passagiere, deren Zahl die Vierhundert übersteigt, in Schach, steuert den Dampfer durch Wind und Graus, Nacht und Nebel viertausend Meilen über den Ozean, schlägt Dutzenden feindlicher Begegnungen ein Schnippen und läuft schließlich unter der Nase der britischen Wachen in den amerikanischen Hafen ein, die Fahne mit dem Eisenzügel lustig flatternd.

Diesem Wagnern des deutschen Seemanns jagt das deutsche Herz Amerikas, vom gleichen Mute wie jene durchströmt, begeistert zu. Diesem Wagnern, geist in treuester Pflichterfüllung, bringt es freudig Bewunderung und Anerkennung dar und sieht in ihm eine Bürgschaft jenes endgültigen Sieges, an dem die Großthaten der deutschen Flotten ihren vollen Anteil haben werden. Dieser Wagnern aber zwingt auch das mißgünstige und überwollende Amerika in seinen Vann, das so lange um seiner Vorräthe willen sich auch den glänzendsten deutschen Siegen verschloß und nun doch von einer Ahnung dessen überkommen wird, wie der deutsche Geist sich äußert und welcher Thaten er zur Vertheidigung gegen einen ebenso übermächtigen wie übermächtigen Feind gezwungen, fähig ist.

Vorganges gedacht werden mögen: sie lassen das Wagnern nur um so klarer hervortreten und stampeln Englands Rolle dabei zu einer um so demüthigeren und lächerlicheren. Hat ein Tauchboot an der westafrikanischen Küste den Dampfer angehalten und zur Uebergabe gezwungen, so ändert das nichts an der Thatfache, daß die Appam mit 151 Briten und Franzosen, davon 300 Männern, am Bord von den 22 deutschen Matrosen in wochenlangem Kampf über den Ozean buchstet wurde. War es wirklich der spurbaste verrostete Dampfer, von dem der Kapitän der Appam erzählt, so wirkt es um so beständender für Britanniens Seldensöhne, im Sandgemenge von zwanzig auf einen unterlegen zu sein.

Der Status des Schiffes ist so klar gegeben, daß auch die am übelsten wollende amerikanische Staatskunst ihn nicht unzulässig vermag. Die Appam hat die deutsche Kriegsflotte geliebt und hat unterwegs, wo immer die Gelegenheit sich bot, ihren Dreizöller spielen lassen, so daß bei Clouds die letzte Türnenflut über die Vertheilungsluste immer höher stieg. Damit ist sie als Hilfskreuzer festgesetzt, dem nach eigenen Ermessen freie Abfahrt oder Internirung gewährt werden muß, so eifrig auch die Befreiungen, den wackeren deutschen Seeleuten den Siegespreis zu vergüteten, am Werk sind. Auf keinen Fall darf der Dampfer als gewöhnliche Handelspreise gewerthet werden, an der den Siegern jedes Anrecht verloren gegangen ist, weil sie in einen neutralen Hafen eingebracht wurde. Der Vorgang ist durchaus nicht ohne Beispiel; auch die Aheha, einem Briten auf den Kososineln fortgelapert, lief den holländisch-neutralen Hafen Penang an und wurde von den Holländern ohne Weiteres als Hilfskreuzer anerkannt, obwohl sie — o tapferer Mücke! — auf dieser Bezeichnung nicht mit ganz der gleichen Berechtigung Anspruch erheben dürfte wie die „Appam“. Diesen glühhaften Schiff wünschen wir den Wimpel mit dem Adler und dem Zeichen des Eisernen Kreuzes erhalten zu sehen.

Daß ein deutsches Tauchboot einen britischen Dampfer kaperte und als Preise über den atlantischen Ozean nach Amerika brachte, ist eine Kriegsthat, welche den Briten einen neuen Begriff von den deutschen Muthen geben wird.

Liste von Candidaten für die bevorstehende Primärwahl.

- Für Congressmann, 5. Distr. Elias A. Barton, Republ. Für Staats-Senator — Henry Fuhrmann, Dem. Für Countyclerk — F. E. Lyle, Republ. Peter Gimpel, Dem. Für County Schatzmeister — Gust. E. Neumann, Republ. Louis Remeyer, Republ. Für Sheriff — John McCutcheon, Republ. John Meves, Republ. Gust. Sievers, Dem. Für County Anwalt — A. L. Joseph, Dem. Wm. Suhr, Dem. C. S. Southard, Dem. Harold Prince, Republ. Repräsentant — Geo. D. Humphreys, Republ. A. Durtsche, Republ. A. L. Scudder, Republ. W. A. Ryan, Dem. Für Senator — H. Fuhrmann, Dem. Für County Assessor — A. S. Stuart, Republ. S. A. Edward, Dem. Geo. C. Humphreys, Republ. Für Supervisor, Distr. No. 6 — H. J. Wolf, Dem. Für Supervisor, Distr. No. 2 — Fred Babel, Dem. Hermann Lagge, Dem. Chas. E. Lanlor, Dem. Wm. Stöger, Dem. L. W. McCormick, Republ. Für County-Superintendent — Dorothy Kolls, Jrl. Verona Donner, Dem.

An unsere Leser!

Eine Anzahl unserer Abonnenten sind noch mit ihren Beiträgen im Rückstand. Neben der Adresse findet Jeder die Zeit seines abgelaufenen Abonnements. Bitte also, dies zu beachten und den Betrag zu entrichten. Die Prämienkalender für 1916 — „Lahrer Sinkende Vögel“, der „Lahrer Resorte“ und „Herald-Stalender“ —

(Politische Anzeige.)



Indem ich mich als Candidat für das Amt des County-Schatzmeisters gemeldet habe, und zwar auf dem republikanischen Ticket, wünsche ich den Bürgern und Steuerzahlern von Hall County die Versicherung zu geben, daß ich die Pflichten dieses Amtes, wenn Erwählt, ebenso zufriedenstellend ausüben werde, wie ich es während meiner Amtsstermine als Countyclerk. Achtungsvoll Gust. E. Neumann.

(Politische Anzeige.)



A. L. Joseph, deutscher Advokat. Demokratischer Candidat für County-Anwalt. Während meiner siebenjährigen Thätigkeit in Grand Island habe ich es zu meiner Aufgabe gemacht, dem Publikum redlich und ehrlich zu dienen, und werde ich dieses Prinzip auch verfolgen, falls durch die bevorstehende Wahl das Loos günstig für mich entscheiden sollte. Achtungsvoll A. L. Joseph.

(Politische Anzeige.)



Wm. Suhr empfiehlt sich den Wählern von Hall County als Candidat für das Amt als County-Anwalt auf dem demokratischen Ticket zur Primärwahl am 18. April 1916. Ihre Unterstützung gewünscht!

Eines unserer englischen Wechselblätter will wissen, Amerikaner hätten in Paris bereits ganze Dutzender geflüchtet, um den Siegeszug der Allierten zu sehen. Es mag schon so sein, wie jenes Blatt sagt. Amerikanern, die sich anderthalb Jahre bieten lassen, was viele anglo-amerikanische Blätter ihnen geboten haben, ist auch das zuzutrauen. Es liegt Keibel so da, daß kein Lichter Strahl jemals hindurchdringt.

Ganz im Gegensatz zu der moluskenhaften Haltung der Bundesregierung in Washington gegenüber England, fällt das mannhafte Auftreten des kleinen Schwenen angenehm auf. Das ist ein gutes Zeichen für die Revolution.

Advertisement for Jedd's Company. Includes illustration of a man sitting at a desk and text: 'Einrichtung eines Heims. Wenn die in unserem Schaufenster ausgestellten Möbel ihre Bewunderung erregen, werden Sie zweifelsohne durch die Auswahl im Inneren unseres Ladens doppelt in Verwunderung gerathen. Unsere Ladenräumlichkeiten haben nie zuvor so viel für Sie gehabt, weder in der Vertheidigkeit noch in der hohen Qualität der Waaren. Für jeden Theil des Heims werden Möbel in einer prächtigen Auswahl von Stilen gezeigt. Möbel von Qualität, die an Ihren guten Geschmack und den Wunsch für Heimcomfort sowie Gedeihen appelliren. Es ist unter Wunsch, daß Sie bereikommen und sehen, was wir offeriren, um um einen Vergleich in den Preisen anstellen. Jedd's Company THE HOME FURNISHERS. Der große Laden. Möbel und Leichenbestattung.'

Advertisement for 'Öffentlicher Verkauf von Stadt-Eigenthum'. Text: 'Der Unterzeichnete wird das an 518 westliche 3te Straße gelegenes Eigenthum am Samstag, 19. Februar, um 2 Uhr Nachm. auf obenangebene Adresse auf öffentlichen Verkauf verkaufen. Es ist ein gutes, modernes zweistödiges Haus und wird Jemand ein gutes Heim machen. Es kann zu irgendwelche Zeit vor dem Verkauf befehlen werden. Beieht es Euch und kommt, vorbereitet ein Gebot an dasselbe zu machen. Frau Caroline Blum, Eigentümer. W. I. BLAINE, Auktionator.'

Advertisement for 'Echtes Chop Suey' and 'Mandarin Cafe'. Text: 'Wir machen eine Spezialität daraus, orientalische Speisen auszusuchen, hauptsächlich „Chop Suey“, und alle Speisen sind so zubereitet, wie Sie dieselben in den feinsten Cafes in New York, Chicago oder San Francisco erhalten. Wir machen auch Ablieferungen an gefellige Circle. Mandarin Cafe. Erschaffige „Chop Orders“. Stets offen bei Tag und bei Nacht. Deutsche Bedienung. Sanberkeit. 118 östl. 3. Straße. Qualität.'

Advertisement for 'FREI-FORD AUTO'. Includes illustration of a Ford car and text: 'FREI-FORD AUTO. Es kostet nicht! Sie brauchen kein Geld, um hoch zu fahren. Wenn Sie ein Auto kaufen, müssen Sie es bezahlen. Ford Auto ist ein Auto, das Sie nicht bezahlen müssen. Ford Auto ist ein Auto, das Sie nicht bezahlen müssen. Ford Auto ist ein Auto, das Sie nicht bezahlen müssen. Auto Agency, 435 S. 13. St. Omaha, Neb. Die Einlagen der deutschen Sparbanken haben in den ersten zehn Monaten des abgelaufenen Jahres um 2166 Millionen Mark zugenommen; ohne die Ablieferungen auf die Sparguthaben bei den Kriegsanleihen. Was auf baldige Erhöhung der finanziellen Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes jedenfalls nicht